ersehen, daß der Weiße lesen und schreiben lernen, allerlei Künste erfinden und auch Rum und Whiskey bereiten soll. Der Rothe aber sollte Jäger und Krieger werden und mit Büchern nichts zu thun haben; auch soll er weder Whiskey machen noch solchen trinken, weil er ihm schädlich ist. Die Aufgabe des schwarzen Mannes ist, für den rothen und weißen zu arbeiten, was er auch thut. Wir müssen also nach dem Wunsche des Großen Geistes leben, damit wir nicht bei ihm in Ungnade fallen. Lesen und Schreiben ist gut für den weißen Mann, dem rothen aber ist es schädlich. Den Weißen macht es besser, den Rothen aber schlechter. Einige der Krihks und Tschoktahs lernten es, und diese sind die größten Vagabunden geworden. Sie reisten einst zum Großen Vater, um mit ihm über die Wohlfahrt ihrer Nation zu sprechen. Als sie bei ihm waren, beschrieben sie ein kleines Stück Papier, was später ein Agent vorzeigte und sagte, dies sei ein Vertrag mit dem Großen Vater. Sie wußten nicht, was das sei; es war ein kleines Stück Papier, aber es bedeckte ein großes Stück Land. Ihre Brüder, die lesen und schreiben konnten, hatten ihre Häuser, Ländereien und die Gräber ihrer Vorväter verkauft, und der weiße Mann beanspruchte sie als sein Eigenthum. Sage also unserem Großen Vater, daß wir seine Lehrer nicht annehmen können; Lesen und Schreiben ist gut für den weißen, aber sehr gefährlich für den rothen Mann!"

Was die Indianer von dem Felsengebirge denken.

Die Stämme der östlichen Prairien nennen das Felsengebirge die „Berge der untergehenden Sonne"; Einige nennen es auch den „Rücken der Welt" und glauben, daß dort Wakonda, der Meister des Lebens, hause. Andere glauben auch, daß sich dort ihr erwartetes Paradies, die glücklichen Jagdgründe, befänden, die jedoch für sterbliche Augen unsichtbar seien. Auch soll sich dort die große, schöne Stadt befinden, in der die edlen Indianer, welche stets die Gebote des Großen Geistes gehalten haben, alle erdenklichen Freuden genießen. Wieder Andere behaupten, daß sie diese Berge nach ihrem Tode besteigen und die höchsten Felsspitzen erklimmen müßten. — Nach monatelanger unbeschreiblicher Anstrengung erreichten sie endlich den geheimen Gipfel, von dem sie in das Land der Seelen sehen können. Die Seelen der Braven und Tapferen wohnen dort in schönen Zelten, die an den Ufern klarer Flüsse stehen; sie machen auf die Hirsche und Büffel Jagd, die sie in ihrem Leben erlegt haben. Haben sie sich während ihres Lebens gut betragen, so wird ihnen erlaubt, in jene Ebene zu steigen; waren sie jedoch Bösewichter, so werden sie von den Felsen gestürzt und müssen unter dem schrecklichsten Hunger und Durst ewig durch unendliche Sandwüsten wandern.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/371